

# SOZIALÖKONOMISCHE STUDIENTEXTE

Herausgegeben von Werner Hofmann

Band 1

## Wert- und Preislehre

Bearbeitet von

Werner Hofmann



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

# Wert- und Preislehre

Bearbeitet von Werner Hofmann

# Sozialökonomische Studientexte

Herausgegeben von Werner Hofmann

**Band 1**

# Wert- und Preislehre

Bearbeitet von

Werner Hofmann



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

**Dritte Auflage**

**Unveränderter Nachdruck der 1971 erschienenen 2. Auflage**

**Alle Rechte vorbehalten**

**© 1979 Duncker & Humblot, Berlin**

**Gedruckt 1979 bei Fotokop, Darmstadt**

**Printed in Germany**

**ISBN 3 428 01511 8**

„Die Wahrheit zu suchen und die Wahrheit zu sagen . . .  
ist nirgendwo so unbequem wie in unserer Wissenschaft.“

*Adolf Weber*



## Vorwort

Die vorliegende Sammlung kommentierter Texte zur Wert- und Preislehre, der in kurzem Abstand weitere Bände (Einkommenslehre, Theorie des wirtschaftlichen Gesamtprozesses usw.) folgen sollen, eröffnet eine wissenschaftliche Publikationsreihe, mit der ein neuartiger Versuch der Vermittlung des nationalökonomischen Lehrgutes unternommen wird. Das in anderen Disziplinen einigermaßen selbstverständliche wissenschaftliche Prinzip des Arbeitens an den literarischen Quellen bedarf im nationalökonomischen Bildungsgang der praktischen Nachhilfe. Ein schöpferisches und zugleich kritisches, sichtigendes Verhältnis zur Wirtschaftstheorie der Vergangenheit und Gegenwart kann nur durch unmittelbare Begegnung mit der ökonomischen Literatur gefunden werden. Die Schwierigkeiten, die sich dem Zugang zu den Autoren, ihrem Verständnis, der Einordnung ihrer Gedanken in einen größeren Zusammenhang der Lehrentwicklung entgegenstellen, sind bekannt. Hier besonders den Studierenden Anleitung und Hilfe zu geben ist der Zweck der vorliegenden Textsammlung. Die Auswahl von Leseproben kann dabei die umfassendere Lektüre der herangezogenen Schriften (und weiterer Literatur, auf die verwiesen wird) nicht ersetzen. Sie soll den Zugang zum Werke selbst nicht verstellen, sondern vermitteln.

Die Neuartigkeit des Unternehmens rechtfertigt einige Bemerkungen des Herausgebers (der zugleich Bearbeiter des ersten Bandes ist) zu den Gedanken, die bei der vorliegenden Sammlung leitend gewesen sind.

Die *Auswahl* der Texte geschah nach der theoriegeschichtlichen Bedeutung und Wirkung von Autor und Werk. Soweit bleibt die Auswahl im Rahmen der Lehrkonvention. Sie hält fest, was sich „durchgesetzt“ hat und für die Entwicklung des Faches von Folgen gewesen ist. Besonderes Augenmerk galt dabei den Lehren unserer Zeit. Das Bedürfnis nach deutender Übersicht ist hier besonders groß.

Den unvermeidlichen Mangel einer Auswahl soll der verbindende und kommentierende *Begleittext* heilen. Er will schwierigere Gedanken erläutern, den wiedergegebenen Text in den Zusammenhang des Gesamtwerkes eines Autors und schließlich dieses selbst in die größere Beziehung zum ökonomischen und gesellschaftlichen Denken der Zeit überhaupt stellen. So sollen nicht nur die wiedergegebenen Texte

einer zugleich verständnisvollen und kritischen Würdigung erschlossen werden, sondern auch die Kriterien ihrer Auswahl dem Leser nachprüfbar bleiben: Er soll erproben können, wie weit die ins Licht gerückten Gedanken repräsentativ auch für Teile des Lehrgutes sind, die im Halbdunkel des Literaturverweises bleiben.

Die ökonomische Theorie ist nicht gelehrter Selbstzweck. Sie findet Rechtfertigung wie Maßstab an der Einsicht in die schwer zu durchschauende *Wirklichkeit*, die sie eröffnet — eine Wirklichkeit, die mehr ist als das Sinnfällig-Selbstverständliche, das auch der ungeschulte Geist befangern kann. Auf seinen *Erkenntniswert*, vor allem für unsere eigene Zeit, bleibt daher auch das aufgeschätzte Gut der Lehrgeschichte zu befragen — so lange die Gesellschaft selbst sich nicht *praktisch* von dem gelöst hat, was sie mit der Erfahrungswelt der älteren Theorie immer noch verbindet.

Zu der Frage nach dem *Wahrheitsgehalt*, dem Erkenntniswert der Theorien aber gehört auch die weitere nach den *Bedingungen*, unter denen ökonomische Lehren entstehen, sich ausbreiten, sich durchsetzen, schließlich vielleicht sich auflösen. Ein *deutendes* Verständnis der Lehrgeschichte wird auch jene praktischen Fragen, gesellschaftlichen Erwartungen, ja Bedürfnisse einbeziehen, welche die Wirtschaftsgesellschaft an die Lehre jeweils richtet und die selbst dem geschichtlichen Fortgang der ökonomischen Ordnung unterworfen sind. Eine *denksoziologische Sicht* erschließt sich damit: Der lebendige Prozeß der Theorienbildung und der gesellschaftlichen Theorienselektion selbst wird thematisch. Erst hierdurch läßt sich die oft verwirrende Fülle einander bisweilen widerstreitender Auffassungen einer tieferen Einsicht in die *Sozialgeschichte* des ökonomischen Denkens und deren innere Folgerichtigkeit einordnen. So gilt es, mit unbefangenen Sinn nicht nur die Wirklichkeit der Wirtschaftsgesellschaft mit Hilfe der Theorie, sondern auch die Theorien mit Hilfe der begriffenen Wirklichkeit zu deuten. In der Pflege der Urteilskraft, des prüfenden, sichtenden, kritischen Verstandes würde auch die Ökonomie unserer Tage zu erweisen haben, wie weit sie eine *Bildungsfunktion* noch glaubhaft machen kann. An ihr wäre es, den Entwicklungsgang der Wirtschaftsgesellschaft wie auch den ihres eigenen Denkens im wachen Bewußtsein ihrer Verantwortung für das, was werden will, zu begleiten.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: Der Textsammlung wurden nach Möglichkeit Buchveröffentlichungen, nicht Zeitschriftenaufsätze zugrunde gelegt. Herangezogen wurde hierbei im Zweifelsfall die vom Autor selbst noch besorgte Ausgabe letzter Hand. Die Texte der meisten in fremden Sprachen erschienenen Werke wurden vom

Bearbeiter selbst erstmals ins Deutsche übersetzt. Das gilt für die Proben von *Petty, Walras, Pareto, Hicks, Chamberlin, Fellner, Djatschenko, Brus*. Auch da, wo eine deutsche Übersetzung bereits vorliegt (wie bei den herangezogenen Schriften von *Locke, Smith, Ricardo, J. St. Mill, Jevons, Cournot*) wurde deren Text mit der Originalfassung verglichen und bisweilen umformuliert. Auch sämtliche Zitate aus weiteren unübersetzten fremdsprachigen Veröffentlichungen wurden in deutscher Sprache wiedergegeben, um dem Leser unnötige Schwierigkeiten zu ersparen. Wichtige Begriffe finden sich dabei in Klammern auch in der Originalsprache angeführt.

Hervorhebungen im Original wurden, wenn sie von geringerem Umfang waren, durch Kursivdruck wiedergegeben. Hervorhebungen, die ganze Sätze oder längere Satzteile umfassen, sind in Klammern durch die Abkürzung *H.* („Hervorhebung“) gekennzeichnet worden.

Die in Kursivsatz in Klammern angeführten arabischen Ziffern beziehen sich auf den im Literaturregister aufgeführten Titel der herangezogenen Veröffentlichung.

Einer Reihe von Förderern der Schrift hat der Herausgeber lebhaften Dank zu sagen. Der freundlichen Durchsicht von Partien des Manuskripts sowie der Beratung des Bearbeiters haben sich unterzogen die Herren Prof. E. v. *Beckerath* (Bonn), Prof. M. *Dobb* (Cambridge; Mitherausgeber der Werke Ricardos), Prof. Ch. *Bettelheim* (Paris) und Ing. Commercial A. *Emmanuel* (Paris). Die von ihnen selbst stammenden Texte haben geprüft die Herren Prof. E. *Gutenberg* (Köln), Prof. W. *Fellner* (New Haven) und Prof. W. *Brus* (Warschau). Die Wiedergabe der Texte erfolgt im Einverständnis mit den Verlagen (soweit diese noch bestehen). — Die den Namen unseres unvergeßlichen *Adolf Weber* fortführende Stiftung hat durch finanzielle Zuwendungen dem Bearbeiter die Last der mühevollen Kleinarbeit erleichtert. Dankbar erwähnt sei auch die unverdrossene Mithilfe von Herrn cand. disc. pol. H. *Herzog*, besonders bei der Korrektur- und Registerarbeit.

Göttingen, Dezember 1963

*Werner Hofmann*



# Inhalt

<b>Einleitung</b>	17
<b>Erster Teil: Die Lehre von der Wertbildung</b>	21
Erster Abschnitt: Die Heraufkunft der Lehre von der Wertbildung durch Arbeit (Vorklassik)	23
A. Die wertbildende Arbeit als Grundlage des Eigentums: John Locke	24
1. Das Aneignungsrecht auf Grund der persönlichen Arbeit	25
2. Die Grenze des persönlichen Aneignungsrechts	26
3. Das Bodeneigentum	27
4. Die Gefährdung des Arbeitseigentums	28
5. Die produktive Kraft der Arbeit	28
B. Die wertschaffende Arbeit als Grundlage der Preis- und Einkommensbildung: William Petty	30
1. Boden und Arbeit als Bedingungen der Wertbildung	30
2. „Natürlicher“ und „politischer“ Preis	33
3. Ableitung des Geldwertes aus der menschlichen Arbeit	33
4. Die Nutzbarmachung der produktiven Arbeit als Aufgabe der Wirtschaftspolitik	35
Zweiter Abschnitt: Entfaltung und Verfall der klassischen Lehre von der Wertbildung durch die Arbeit	38
A. Der „natürliche Preis“ und die Selbstordnung der Märkte: Adam Smith	39
1. Arbeitsteilung und Tauschtrieb	40
a) Der Nutzen der Arbeitsteilung	40
b) Der Tauschtrieb als Ursache der Arbeitsteilung	40
c) Der Eigennutz als Band der Tauschgesellschaft	41
2. Arbeit als Ursache und Maß der Wertbildung	43
a) Gebrauchswert und Tauschwert	43
b) Arbeit als Bestimmungsgrund des Tauschwertes	44
c) Der Wert der Arbeitsstunde	46
3. Verbindung der Wert- mit der Einkommenstheorie: Arbeitslohn, Profit und Rente als Komponenten des Warenwerts	49
4. „Natürlicher“ Preis und Marktpreis	50
5. Wirtschaftspolitische Folgerungen aus der Lehre vom „natürlichen Preis“	53
Zusammenfassung	54
B. Die Ableitung des Tauschwertes (relativen Werts) der Waren aus der Arbeit: David Ricardo	54
1. Geltungsbereich und allgemeiner Inhalt der Lehre von der Tauschwertbestimmung durch die Arbeit	58
2. Nähere Bestimmung der Austauschverhältnisse	59
a) Unterschiedliche Arten der Arbeit	60

b) Wirkungen einer Steigerung der Arbeitsproduktivität .....	60
c) Unmittelbare und vergegenständlichte Arbeit .....	62
d) Einwirkung der unterschiedlichen Dauerhaftigkeit der Produktionsmittel und der unterschiedlichen Kapitalumschlagszeit auf den Tauschwert .....	64
e) Einwirkung der Höhe von Lohn und Profit .....	65
3. Der Tauschwert der Edelmetalle .....	68
4. Wert und Preis. Der Ausgleich der Profitraten .....	69
a) „Natürlicher Preis“ und Marktpreis .....	69
b) Die Wanderungen des Kapitals und der Ausgleich der Gewinne .....	70
5. Ricardos Wertlehre im Meinungsstreit der Theoriegeschichte .....	71
6. Würdigung der Werttheorie Ricardos .....	73
C. <i>Die Verkümmerng der klassischen Arbeitswertlehre zur Produktionskostentheorie: John Stuart Mill</i> .....	74
1. Zusammenfassung der klassischen Wertlehre .....	74
2. Der Beitrag zur Preislehre .....	79
a) Die „Grenzkosten“ als Preisbestimmungsgrund .....	79
b) Die Bedeutung der Nachfrage-Elastizität .....	79
c) Der Gedanke der opportunity costs .....	80
Dritter Abschnitt: Die Vollendung der Arbeitswertlehre zur Theorie der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung: Karl Marx .....	81
A. <i>Der Wert in der „einfachen Warenproduktion“</i> .....	82
1. Die „Doppelnatur“ der Ware und der Arbeit .....	83
a) Gebrauchswert und Wert .....	83
b) „Konkrete“ und „abstrakte“ Arbeit .....	84
2. Das Wertmaß .....	85
a) Arbeitszeit als Maßstab .....	85
b) Die „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit“ .....	85
c) Der unterschiedliche Charakter der Arbeitsstunde .....	86
3. Das verdinglichte Bewußtsein: der „Fetisch-Charakter“ der Ware .....	88
B. <i>Der Wert in der kapitalistischen Warenproduktion</i> .....	92
1. Der Ausgleich der Profitraten und der „Produktionspreis“ .....	92
a) Die Konkurrenz der Kapitalien .....	92
b) Der Ausgleich der Profitraten .....	95
c) Der Produktionspreis .....	101
2. Produktionspreis und Marktpreis .....	103
C. <i>Würdigung der Marxschen Wertlehre</i> .....	105
1. Unzutreffende Kritik .....	105
2. Zutreffende Kritik .....	108
<b>Zweiter Teil: Die Lehre von der Preisbildung</b> .....	<b>113</b>
Erster Abschnitt: Die Begründung der Lehre vom subjektiven „Wert“ .....	116
<i>Einleitung</i> .....	116
1. Vorgeschichte .....	116
2. Zur Erklärung des Durchbruchs der subjektivistischen „Wert“-Lehre .....	118
3. Gemeinsame Grundzüge der Lehrauffassung .....	119

<b>A. Grundbedingungen des persönlichen Nutzenkalküls: die beiden Gesetze H. H. Gossens</b> .....	121
1. Das allgemeine Prinzip der Genußsteigerung .....	122
2. Das Gesetz des sinkenden Grenznutzens (Gesetz der Bedürfnis-sättigung) .....	123
3. Das Gesetz des Genußausgleichs .....	125
4. Arbeit, Kosten, Einkommen .....	126
<b>B. Der Nutzwert als Grundlage des wirtschaftlichen Handelns: Carl Menger</b> .....	129
1. Bedürfnisdeckung als Grundtatsache des menschlichen Wirtschaftens .....	130
a) Der bedürftige Mensch .....	130
b) Die Mittel der Bedürfnisstillung: die Güter .....	131
2. Vom Bedürfnis zum Wert .....	133
a) Bedürfnis und Bedarf .....	133
b) Bedarf und Wert .....	134
c) Das „ursprüngliche Maß des Güterwerts“ .....	135
3. Vom Wert zum Preis .....	136
a) Die Auflösung der Lehre vom Äquivalententausch .....	137
b) Der Preisbildungsvorgang .....	138
4. Der Wert der „Güter höherer Ordnung“ .....	141
a) Die Ableitung des Wertes der „Nutzungsgüter“ aus dem der „Verbrauchsgüter“ .....	141
b) Nähere Bestimmungen .....	142
5. Würdigung .....	146
6. Die Weiterentwicklung der „österreichischen Schule“ .....	147
<b>C. Ausbau der Grenznutzenlehre zur Theorie der Märkte: W. St. Jevons</b> .....	148
1. Die Lehre von Lust und Unlust .....	149
2. Die Lehre vom Nutzen .....	151
a) Die Begriffe „Gut“ und „Nutzen“ .....	151
b) Gesamtnutzen und Grenznutzen. Das Gesetz des sinkenden Grenznutzens .....	151
3. Die Lehre vom Tausch .....	155
a) Zurückweisung der Theorie des objektiven Wertes .....	156
b) Der Markt und das Gesetz der Unterschiedslosigkeit .....	157
c) Die Theorie des Einzeltausches .....	159
d) Nähere Bestimmungen .....	163
e) Grenznutzen und individuelle Einkommensverwendung .....	168
4. Konsequenzen der Preislehre von Jevons .....	170
a) Folgerungen für die Wirtschaftspolitik .....	170
b) Folgerungen für weitere Seiten der Lehre von Jevons .....	171
5. Abschließende Würdigung .....	171
6. Die weitere Lehrentwicklung in England .....	173
<b>D. Die Wende zur funktionalistischen Preislehre: Léon Walras</b> .....	174
1. Grundsachverhalte der Preisbildung .....	175
2. Der Nutzen .....	176
3. Das Verhältnis von Nutzen und Preisbildung .....	178
4. Würdigung .....	180
<b>E. Abschließendes zur Grenznutzenlehre</b> .....	180

Zweiter Abschnitt: Die Fortbildung der Lehre von den Nachfrage-Faktoren der Preisbildung: Von der eigenbestimmten zur fremdbestimmten Nachfrage 184

A. Die Grundlegung der Lehre von den Wahlhandlungen: V. Pareto . . . .	185
1. Die Umdeutung des Nutzenbegriffs . . . . .	187
2. Die Skala der Präferenzen und die Indifferenzkurven . . . . .	190
a) Die Vorarbeit von F. Edgeworth und I. Fisher . . . . .	190
b) Die Indifferenzkurven der Verbraucher bei Pareto . . . . .	191
c) Würdigung . . . . .	193
3. Die Lehre vom Gleichgewicht . . . . .	197
a) Die „Hindernisse“ der Bedürfnisstillung und ihre Überwindung durch die Produktion . . . . .	197
b) Die Indifferenzkurven der Produzenten . . . . .	198
c) Teil- und Gesamtgleichgewicht . . . . .	200
d) Die Preise und das Gesamtgleichgewicht der Märkte . . . . .	204
B. Von der „reinen“ zur „angewandten“ Lehre vom Verbraucherverhalten: J. R. Hicks . . . . .	208
1. Ausbau der Präferenzenlehre . . . . .	209
a) Die „Grenzrate der Substitution“ . . . . .	210
b) Die „sinkende Grenzrate der Substitution“ . . . . .	212
c) Das „Gleichgewicht“ des Einzelkonsumenten . . . . .	212
d) Substitutionselastizität und Komplementarität zwischen den Gütern . . . . .	213
2. Die Ableitung der Nachfragekurve . . . . .	214
a) Wirkung von Einkommensänderungen auf die Präferenzenstruktur . . . . .	215
b) Wirkung von Preisänderungen auf die Präferenzenstruktur . . . . .	216
c) Komplexere Verhältnisse . . . . .	219
3. Würdigung . . . . .	221
4. Weiterentwicklung der Lehre von der Nachfrage . . . . .	225

Dritter Abschnitt: Die Lehre vom Angebot . . . . . 229

A. Ertragsgesetz und Preisbildung: Heinrich von Stackelberg . . . . .	230
1. Das Ertragsgesetz . . . . .	231
a) Geschichte des Gesetzes . . . . .	231
b) Das Ertragsgesetz bei Stackelberg . . . . .	232
2. Die Kostenfunktion . . . . .	233
a) Gesamtkosten, Grenzkosten, Durchschnittskosten . . . . .	233
b) Das Betriebsoptimum . . . . .	235
c) Das Betriebsminimum . . . . .	236
d) Résumé . . . . .	237
3. Die Bestimmung des Produktionsumfangs . . . . .	238
a) Der Grundsachverhalt . . . . .	238
b) Die Bestimmung des Produktionsumfangs bei freier Konkurrenz . . . . .	240
c) Die Bestimmung des Produktionsumfangs bei Angebotsmonopol . . . . .	241
4. Die verbundene Produktion . . . . .	242
5. „Marktform und Gleichgewicht“ . . . . .	242
B. Die Korrektur des Ertragsgesetzes: Erich Gutenberg . . . . .	246
1. Die Kombination der Einsatzfaktoren im Industriebetrieb . . . . .	247
2. Der Verlauf der Kostenkurven . . . . .	249

Vierter Abschnitt: Die Lehre vom Preiszusammenhang . . . . .	256
A. <i>Das Gleichgewichts-Preissystem von Léon Walras</i> . . . . .	257
1. Das Gleichgewicht der Produktenmärkte . . . . .	258
2. Das Gleichgewicht auf den Märkten der produktiven „Dienste“ . . . . .	261
3. Das Gleichgewicht der Wirtschaftserweiterung . . . . .	264
4. Würdigung . . . . .	266
B. <i>Das Gleichgewichtssystem Gustav Cassels</i> . . . . .	268
1. Allgemeine Bedingungen der Preisbildung . . . . .	269
a) Das „Knappheitsprinzip“ . . . . .	269
b) „Supplementäre Prinzipien der Preisbildung“ . . . . .	271
2. Das System der Gleichgewichtspreise . . . . .	272
a) Das Marktgleichgewicht in der „stationären Wirtschaft“ . . . . .	273
b) Das Marktgleichgewicht in der „gleichmäßig fortschreitenden Wirtschaft“ . . . . .	284
c) „Dynamische“ Probleme der Preisbildung . . . . .	285
3. Würdigung . . . . .	285
4. Weiterentwicklung der „Gleichgewichts“-Konzeption . . . . .	287
Fünfter Abschnitt: Die Lehre von der Preisbildung bei beschränkter Konkurrenz . . . . .	289
A. <i>Das Monopol als Ausgangspunkt der Preistheorie: A. A. Cournot</i> . . . . .	291
1. Grundsachverhalte des Preisgeschehens . . . . .	292
a) Der Tauschwert . . . . .	292
b) Die Nachfrage-Funktion . . . . .	293
2. Die Preisbildung bei beschränkter Konkurrenz . . . . .	294
a) Der Monopolpreis . . . . .	294
b) Die Preisbildung im Dyopol . . . . .	297
B. <i>Die monopolistische Konkurrenz als allgemeines Marktverhältnis:     Edward H. Chamberlin</i> . . . . .	299
1. Die monopolistische Konkurrenz . . . . .	300
2. Die Rolle der Produktdifferenzierung . . . . .	301
3. Die Preisbildung unter den Bedingungen der monopolistischen Konkurrenz . . . . .	303
a) Allgemeines . . . . .	303
b) Produktdifferenzierung und Preisbildung . . . . .	304
4. Die veränderte Absatzpolitik und die Rolle der Verkaufskosten Folgerungen . . . . .	307
a) Monopolistische Preisbildung und „Gleichgewicht“ . . . . .	308
b) Monopolistischer Wettbewerb und Grenzproduktivitätstheorie der Verteilung . . . . .	309
6. Würdigung . . . . .	310
C. <i>Die Kooperation der Rivalen: William Fellner</i> . . . . .	312
1. „Spontane Koordination“ als Mittel der „gemeinsamen Profit- maximierung“ . . . . .	313
2. Wirtschaftspolitische Folgerungen . . . . .	315
 <i>Zur allgemeinen Charakteristik der gegenwärtigen Preislehre</i> . . . . .	 317

<b>Dritter Teil: Die Verbindung von Wert- und Preislehre: Das Problem des „angewandten Wertgesetzes“ in der sozialistischen Planwirtschaft</b>		319
<b>A. Wertgesetz und Preisbildung: W. P. Djatschenko</b>		324
1. Die Stellung des Wertgesetzes im Sozialismus		324
2. Faktoren der Wertbildung und Wertveränderung		325
a) Grundbedingungen		326
b) Die Bedeutung des gesellschaftlichen Bedarfs für die Wertrechnung		327
c) Produktionsleistungen in der Zirkulationssphäre: insbesondere der Transportaufwand		327
d) Der Einfluß der Arbeitsproduktivität auf die Wertbildung		328
3. Faktoren einer nicht wert-konformen Preisbildung		330
a) Preisbildung und Betriebsgewinn		331
b) Die Bedeutung von Substituierbarkeit und Komplementarität der Produkte für die Preisbildung		333
c) Die Interdependenz der Glieder des Wirtschaftsprozesses		335
d) Der Ausgleich von Angebot und Nachfrage		335
4. Grenzen der Abweichung von Wert und Preis; die Rolle der Selbstkosten		337
5. Zusammenfassung: Der Wert als Leitgröße der Preisbildung und das „richtige“ Preissystem		339
<b>B. Wertgesetz und volkswirtschaftliche Gesamtplanung: Włodzimierz Brus</b>		343
1. Die Voraussetzungen des „Wertgesetzes“ und die Erfordernisse der sozialistischen Planung		343
2. Wertrechnung und Investitionsentscheid		345
3. Zusammenfassung der Wertfrage. Das Kriterium der „Rationalität“ der Planung		348
<b>Schluß</b>		351
<b>Verzeichnis der zitierten Literatur</b>		353
<b>Personenregister</b>		371
<b>Sachregister</b>		375

## Einleitung

An der Geschichte der Wert- und Preistheorie erweist sich mit besonderer Deutlichkeit ein allgemeiner Sachverhalt der ökonomischen Lehrentwicklung: Es gibt nicht *eine*, sondern *zwei* sich geschichtlich klar voneinander abhebende Ökonomien: eine ältere, welche die Epoche der *Vorklassik* und *Klassik* umfaßt und schließlich im Werke von Karl *Marx* ausmündet, und eine neuere, die mit der *Grenznutzenlehre* anhebt und, ohne natürlich zur älteren gänzlich beziehungslos zu sein, doch in ihrer Fragestellung, ihren Methoden und Ergebnissen sich immer mehr von jener entfernt. Der Unterschied zwischen älterer *Wert-* und neuerer *Preislehre* ist so groß, daß sich nicht einmal ein gemeinsamer übergreifender Obertitel für beide findet.

Die ältere Theorie fragt nach den allgemeinen *Ordnungsgesetzen* der Märkte; und diese Frage steht in mannigfachem Zusammenhang mit anderen Seiten des Wirtschaftsprozesses: Die vorklassische, *merkantilistische* Lehre (und noch die der Frühklassik, unter Einschluß von *Smith*) kreist um die große Frage nach den Quellen jenes „Reichtums der Nationen“, worin sich zugleich die Bedingungen der Akkumulation des geschichtlich sich entfaltenden *Privatkapitals* zusammenfassen. Als die letzte Quelle des „Volkswohlstandes“ aber erscheint die produktive menschliche Arbeit. Und die so sich ausbildende *Arbeitswerttheorie* ist ihrem Wesen nach nicht Lehre von der Einzelpreisbildung, sondern vielmehr Lehre von der *volkswirtschaftlichen Wertschöpfung*. In der Hochklassik wird diese Wertschöpfung — so unklar und mangelhaft die Vorstellung von ihr zunächst noch ist — zum Ausgangspunkt auch der *Verteilungslehre*. Bei *Marx* schließlich spinnt sich aus der Lehre von der wertbildenden Kraft der menschlichen Arbeit die gesamte Theorie des volkswirtschaftlichen Verteilungs- und Reproduktionsprozesses heraus.

Die frühe Lehre von der *Marktpreisbildung* entwickelt sich zunächst als ein Seitentrieb der weitergreifenden Auffassung von der Wertbildung im *Produktionsprozeß*. Erst in der späteren, epigonalen *Klassik* (besonders bei *J. St. Mill*) wird die Werttheorie hauptsächlich als Preiserklärungsgrund nutzbar gemacht. Auch hier hält sie freilich als „*Produktionskostentheorie*“ noch lose Verbindung zur Sphäre der *Werterzeugung*.

Die neuere Preislehre trennt sich nun — bei aller Unterschiedlichkeit der Richtungen, in welche sie in ihrem eigenen Weiterschreiten zerfällt — darin gründlich von der älteren Auffassung, daß sie das Preisgeschehen von der Sphäre der Produktion ablöst und damit der Marktwelt ein autonomes Dasein gegenüber der Produktion zuspricht. Die Preislehre verselbständigt sich hierdurch gegenüber der Theorie der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung, die nun als Lehre vom Sozialprodukt und vom „Wirtschaftswachstum“ für sich weiterzweigt.

Hat die *Grenznutzenlehre* jener Theorie des „objektiven“ Wertes, die sich zur gesellschaftlichen Anklage der Ausbeutungstheorie von *Marx* auswuchs, zunächst noch auf gleicher werttheoretischer Ebene zu begegnen gemeint, indem sie von dem subjektiven „Wert“ ausgeht, den die persönlichen Haushaltungen als Bedürfnisträger den „Gütern“ beimessen, so zeigte sich allerdings bald die letztlich *preistheoretische* Orientierung dieser Lehre. Die subjektivistische „Wert“-Auffassung, die zu der unlösbaren Frage führte, wie die ganz verschiedene und nach den Umständen wechselnde Bedeutung, welche die Konsumenten den Waren beimessen, zu quantifizieren sei, wird schließlich als unnötiger Umweg zur direkten Erklärung der Preisvorgänge empfunden. Die Preislehre wird *katallaktisch*, die kausale Frage nach dem Grund der Preisbildung tritt, durchaus folgerichtig, hinter der „*funktionalistischen*“ Sicht des Wechselzusammenhangs der Preise zurück. Nicht nach allgemeinen „*Gesetzen*“, sondern nach den fallweisen *Bedingungen* der Preisbildung wird nun gefragt. Unverkennbar ist hierbei der mehr und mehr *einzelwirtschaftliche* Zuschnitt, den die Aussagen erhalten.

Die Preislehre will dabei möglichst nahe der unmittelbaren Erfahrungswelt der Märkte sein; sie pocht auf ihren empirischen Gehalt. Um so mehr wirkt das Auskunftsverlangen einer sich wandelnden Wirklichkeit auf sie ein. In unserem Jahrhundert gewinnt angesichts der zunehmenden *Vermachtung* der Märkte die Frage der Preisbildung unter den Bedingungen der *beschränkten Konkurrenz*, in allen ihren Formen, immer größere Bedeutung. Der Wunsch nach Nähe zur — stets spezifischen — Marktwirklichkeit führt hierbei zu großer Verfeinerung der beschreibenden Verfahren. Was an der Theorie „allgemein“ ist, geht ein in eine übergreifende Lehre vom menschlichen „Verhalten“, die geradezu anthropologischen Charakter gewinnt.

Unterdessen haben die „zwei Ökonomien“ in der Welt von heute sich in zwei getrennten Wirtschaftsräumen angesiedelt. Die Lehre vom Arbeitswert in der Gestalt, die ihr *Marx* gegeben hat, ist zu einem erklärten Ordnungsprinzip der *sozialistischen Planwirtschaft* unserer Tage geworden. Und damit entsteht die durchaus neuartige Frage,

wie weit eine Lehre, die vor allem als *Wertschöpfungstheorie* und nur in „letzter“ Instanz als ein Mittel der Preiserklärung entworfen worden ist, nun zum Instrument rationeller Preisgestaltung gemacht werden kann. Die *Theorie* des objektiven Wertes und die *Praxis* der Preisbildung treten hier in eigenartige neue Verbindung zueinander.